

**Kulturgutschutz in Europa und im Rheinland -  
Franziskus Graf Wolff Metternich und der  
Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg**

**Fachtagung**

**19. bis 21. September 2019**

**Auftaktveranstaltung**

**Donnerstag, der 19.09.2019 ab 18:00 Uhr**

*Begrüßung und Einführung*

*Abendvortrag*

**Moderation:**

**DR. PETER K. WEBER**

**(LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum)**

**ABSTRACTS UND CV DER REFERIERENDEN**

(Die Texte und Informationen der Abstracts stellten freundlicherweise die Referierenden zur Verfügung.)

**ANNE HENK-HOLLSTEIN**

**(Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland)**

***Begrüßung***

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ist einer der beiden 1953 gebildeten Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen. Sein Sitz ist im rechtsrheinischen Köln, Mitgliedskörperschaften sind die 13 kreisfreien Städte und die 12 Landkreise sowie die Städteregion Aachen im Rheinland.

Der LVR nimmt als höherer Kommunalverband im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung regionale Aufgaben wahr: Er ist der größte Leistungsträger für Menschen mit Behinderungen in Deutschland und betreibt 41 Schulen, 10 Kliniken, drei heilpädagogische Netze sowie 20 Museen und Kultureinrichtungen.

Der Landschaftsverband Rheinland hat drei Organe:

Die Landschaftsversammlung beschließt über Grundsatzangelegenheiten, verabschiedet den Haushalt und wählt die Direktorin oder den Direktor („Landesdirektorin“ oder „Landesdirektor“) sowie die Landesrätinnen und Landesräte

(Dezernatsleitungen). Die Mitglieder der Landschaftsversammlung werden von den Kreistagen der Kreise und Räten der kreisfreien Städte gewählt.

Der Landschaftsausschuss trifft nach Vorberatung in Fachausschüssen Entscheidungen, die nicht der Landschaftsversammlung vorbehalten sind.

Die Direktorin führt die Geschäfte der laufenden Verwaltung, bereitet die Beschlüsse der Gremien vor und führt sie aus. Sie ist die gesetzliche Vertreterin des Verbandes.

#### **Zur Person:**

*Anne Henk-Hollstein ist beruflich als Steuerfachangestellte, selbstständige Kauf-frau, Dozentin und Unternehmensberaterin tätig.*

*Seit 2009 ist sie Mitglied der Landschaftsversammlung Rheinland. Von 2014 bis 2018 war sie Stellvertretende Vorsitzende, seit Mai 2018 ist sie Vorsitzende der Landschaftsversammlung.*

#### **DR. MARK STEINERT**

##### **(Leiter des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums)**

##### ***Grußwort – Die ehemalige Benediktinerabtei Brauweiler und ihre heutige Nutzung als LVR-Kulturzentrum***

Die Abtei Brauweiler blickt auf eine fast 1000-jährige, wechselvolle Geschichte zurück. Nach aufwändiger Restaurierung ist der im Besitz des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) befindliche Gebäudekomplex seit Mitte der 1980er Jahre Sitz verschiedener Kulturdienststellen des LVR, darunter das LVR-Archivbera-tungs- und Fortbildungszentrum und das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland sowie deren gemeinsame Verwaltung.

Das heutige LVR-Kulturzentrum ist als Veranstaltungs- und Ausflugsort weit über die Grenzen des Rheinlandes hinaus bekannt. Konzerte vor allem der klassischen Musik – darunter die jährlichen Open-Air-Konzerte "classic nights" im Sommer –, Lesungen und Ausstellungen, aber auch regelmäßige öffentliche Führungen durch die Abtei, die romanische Kirche und die Gedenkstätte Brauweiler haben den historischen Gebäudekomplex für das Publikum geöffnet.

Das LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum berät heute ca. 600 nicht-staatliche Archive im Rheinland unentgeltlich bei allen Fragen rund um die Archivierung ihrer Bestände und den Betrieb von Archiven mit dem Ziel, ihnen eine möglichst angemessene sachliche, personelle und finanzielle Grundausstat-tung zu verschaffen. Durch ein vielfältiges Beratungs- und Fortbildungsangebot, ausgewählte technische Dienstleistungen im Bereich der Bestandserhaltung (Restaurierung sowie Schutzverfilmung/Schutzdigitalisierung) sowie finanzielle Förderung soll es den nichtstaatlichen Archiven ermöglicht werden, nach den in der Archivistik anerkannten Standards und Normen zu arbeiten.

### **Zur Person:**

*Dr. Mark Steinert hat zum 1. Februar 2018 die Leitung des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums mit Sitz in der ehemaligen Abtei Brauweiler übernommen. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und Geschichte in Bonn und Freiburg promovierte er mit einer Arbeit zum Thema „Alternative Sukzession im Hochstift Osnabrück“ über die Auswirkungen des Westfälischen Friedens auf die Osnabrücker Verfassung. Nach 2. juristischer Staatsprüfung, Archivausbildung in Dresden und Marburg, Tätigkeiten am Staatsarchiv Marburg, dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, dem Hauptstaatsarchiv Dresden sowie in Breslau war Steinert von 2006 bis 2014 Leiter des Kreisarchivs Warendorf. Seit 2014 im Dienst des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, leitete er von 2015 bis Anfang 2018 den Fachbereich „Grundsätze“. Steinert ist ausgewiesener Experte für Archiv- und Urheberrecht.*

### **DR. ANDREA PUFKE**

**(Leiterin des LVR-Amts für Denkmalpflege im Rheinland, Landeskonservatorin)**

#### **Grußwort**

Die amtliche Denkmalpflege im Rheinland geht zurück auf Paul Clemen, der 1893 zum ersten Provinzialkonservator der preußischen Rheinprovinz ernannt wurde. Franziskus Graf Wolff Metternich, der bei Clemen promoviert hatte, gehörte dem Amt für Denkmalpflege über zwei Jahrzehnte lang an. Er hatte von 1928 bis 1950 das Amt des Provinzial- und späteren Landeskonservators Rheinland inne. Seit 1953 gehört das Amt für Denkmalpflege zum Landschaftsverband Rheinland.

1980 wurde das nordrhein-westfälische Denkmalschutzgesetz erlassen, auf dessen Grundlage die beiden Denkmalpflegeämter im Rheinland und in Westfalen seither arbeiten. Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland hat seinen Sitz in der ehemaligen Benediktinerabtei Brauweiler und umfasst die Abteilungen Inventarisierungen, Bau- und Kunstdenkmalpflege, Dokumentationen und Restaurierung.

Mit über 50.000 eingetragenen Denkmälern stellt das Rheinland eine kulturhistorisch reiche Landschaft dar. Längst gelten nicht mehr nur Kirchen, Burgen und Schlösser als denkmalwert – heute reicht die Vielfalt an Denkmälern vom Aachener Dom bis zum kleinen Fachwerkhaus in der Eifel, von Bauten der Technik und Industrie bis zur historischen Gartenanlage, von der Arbeitersiedlung bis zum Nachkriegskirchenbau. Diesen Bestand zu beschreiben, zu erforschen und neben einer kontinuierlichen Betreuung auch seinen Wert in der Öffentlichkeit zu vermitteln, gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Denkmalpflege.

### **Zur Person:**

*Andrea Pufke wurde am 21.10.1967 in Flörsheim am Main (Main-Taunus-Kreis/Hessen) geboren und studierte Kunstgeschichte, Archäologie und neuere deutsche Literatur. Sie promovierte 1997 in Kunstgeschichte zum Thema „Das*

*Kloster Haina. Renovierung Restaurierung und Umbauten im 19. und frühen 20. Jahrhundert". 1998–1999 absolvierte sie ihr wissenschaftliches Volontariat am Landesamt für Denkmalpflege in der Fachabteilung Praktische Denkmalpflege in Münster. 1999–2006 war sie Referentin am Westfälischen Amt für Denkmalpflege in der Fachabteilung Praktische Denkmalpflege, von 2006 bis 2008 Referatsleiterin des Referats A IV, Ober- und Unterfranken beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in der Dienststelle Schloss Seehof der Praktischen Denkmalpflege. Von 2008 bis 2012 war sie Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz beim Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien in Bonn. Seit April 2012 leitet sie das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland.*

## **RAPHAËL FREIHERR VON LOË**

**(Vorsitzender der Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e.V.)**

### ***Die Vereinigten Adelsarchive im Rheinland als Projektträger***

Die Vereinigten Adelsarchive im Rheinland e.V. sind 1982 aus einem Zusammenschluss rheinischer Adelsfamilien, seit dem Spätmittelalter im Rheinland ansässig, entstanden. Die Vereinigten Adelsarchive zählen zurzeit 55 benutzbare Mitgliedsarchive, deren Überlieferung mit der ältesten Urkunde von 1163 (im Archiv Schloss Beck) einsetzt und mit dem Nachlass Franziskus Graf Wolff Metternich (1893–1978), dem langjährigen rheinischen Provinzialkonservator und Leiter des militärischen Kunstschatzes im Zweiten Weltkrieg, bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts reicht.

Für Mitgliedsarchive, die nicht mehr an den historischen Orten aus unterschiedlichsten Gründen verbleiben können, wurde 1996 mit Hilfe der NRW-Stiftung, des Landschaftsverbandes Rheinland und Kölner Kreissparkassen-Stiftung ein nach modernsten archivfachlichen Anforderungen eingerichtetes Depot geschaffen.

Die Zusammenarbeit mit dem LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum als Sitz der Geschäftsstelle des Vereins gewährleistet sowohl die archivfachliche Betreuung und inhaltliche Erschließung der Mitgliedsarchive als auch die Zugänglichkeit der Archive für wissenschaftliche Forschung und qualifizierte regionale und lokale Geschichtsarbeit.

### **Zur Person:**

*Raphaël Freiherr von Loë ist Diplom-Kaufmann und Besitzer des Schlosses Wissen in der 16. Generation. Seit 1461 ist die Familie von Loë hier nachweisbar. Das Archiv Schloss Wissen birgt eine umfangreiche Überlieferung seit 1235.*

*Neben der Gutsverwaltung mit der Land- und Forstwirtschaft ist Baron Loë mittelständischer Unternehmer u.a. im Bereich Hotellerie (ehemalige Tagelöhnersiedlung Boye und Schlossmühle vor dem Schloss Wissen).*

## **DR. UWE HARTMANN**

### **(Deutsches Zentrum Kulturgutverluste)**

#### ***Erschließung, Bereitstellung und Auswertung von Quellen und Ressourcen für die Provenienzforschung: Anmerkungen zu einem Förderschwerpunkt des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste***

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste ist national und international der zentrale Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßiger Entziehungen von Kulturgut in Deutschland im 20. Jahrhundert. Das Hauptaugenmerk des Zentrums gilt hierbei dem im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut insbesondere aus jüdischem Besitz (sog. NS-Raubgut). Grundlage für seine Arbeit in diesem Bereich sind die 1998 verabschiedeten Washingtoner Prinzipien, zu deren Umsetzung sich Deutschland im Sinne seiner historischen und moralischen Selbstverpflichtung bekannt hat (Gemeinsame Erklärung, 1999). Daneben zählen kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter (sog. Beutegut) sowie Kulturgutverluste während der sowjetischen Besatzung und in der DDR zu den Handlungsfeldern des Zentrums. Seit April 2018 befasst sich das Zentrum zudem mit der Thematik Kulturgut aus kolonialen Kontexten. Es fördert Provenienzforschung über finanzielle Zuwendungen und dokumentiert Kulturgutverluste als Such- und Fundmeldungen in seiner frei zugänglichen Datenbank „Lost Art“.

#### **Zur Person:**

*Uwe Hartmann ist Lehrbeauftragter an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit liegen neben der Provenienzforschung vor allem auf dem Gebiet der Geschichte der Disziplin und des Faches Kunstgeschichte sowie ihrer Institutionen im 20. Jahrhundert in Deutschland.*

*Nach seinem Studium der Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin promovierte er dort neben seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent von 1990–1999. Zudem, war er am Soros Center for Contemporary Art in Almaty (Kasachstan) als Gastlektor tätig und wirkte in dem Zeitraum an der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung MARKsteine am Haus der brandenburgisch-preußischen Geschichte in Potsdam mit. 2001 bis 2008 ging er einer Tätigkeit bei der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg nach. Danach widmete er sich bis 2015 der Leitung der damals neu gegründeten Arbeitsstelle für Provenienzforschung am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Seit 2015 leitet er nun den Fachbereich Provenienzforschung am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg.*

## **DR. MEIKE HOPP**

### **(Arbeitskreis für Provenienzforschung e.V.)**

#### ***Provenienzrecherche: Zwischen Einzelfallstudie und Kontextforschung***

Der Arbeitskreis Provenienzforschung wurde im November 2000 von vier Kunsthistorikerinnen begründet, mit dem Ziel, den wissenschaftlichen Austausch und die Vernetzung des noch jungen Forschungsbereichs zu stärken. In jährlich stattfindenden Tagungen mit einer wachsenden Teilnehmerzahl gelingt es dem Arbeitskreis seitdem, systematisch Strukturen auf- und auszubauen sowie Methoden für die Provenienzrecherche zu entwickeln. Seit 2014 ist der Arbeitskreis ein gemeinnütziger und eingetragener Verein, der inzwischen weltweit rund 300 Wissenschaftler\*innen und Expert\*innen vernetzt, die sich an öffentlichen und privaten bestandshaltenden Einrichtungen (Museen, Bibliotheken, Archive, etc.), im Kunsthandel, im akademischen Bereich oder freiberuflich der Erforschung der Herkunft von Kulturgütern widmen. Hierbei steht neben dem NS-verfolgungs- bedingt entzogenen, auch das in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR enteignete oder aus kolonialen Kontexten stammende Kulturgut im Fokus.

Der Verein setzt sich nicht nur für die Optimierung der Arbeitsbedingungen an öffentlichen und privaten Einrichtungen ein, sondern auch für eine nachhaltige Dokumentation der aus den interdisziplinären Kontexten generierten Forschungsergebnisse, wobei die Bündelung von Kompetenzen und Expertise im Vordergrund steht. Ein großes Anliegen muss deshalb die Stärkung der Grundlagen- und Kontextforschung bleiben. Vor diesem Hintergrund soll der Beitrag der Frage nachgehen, wie die konkreten Forschungsvorhaben oder Studien zum internationalen Kunsthandel bzw. zu Fragen des Kunst- und Kulturgutschutzes in den Besatzungszonen künftig zielführend mit den Belangen der (auch einzelfallbezogenen) Provenienzforschung verknüpft werden können. Wo überschneiden sich Forschungsdesiderate und wie können Ergebnisse aus beiden Bereichen zeitnah und transparent aufbereitet werden um sich gegenseitig optimal zu ergänzen?

#### **Zur Person:**

*Meike Hopp hat Kunstgeschichte in München studiert. 2008 erhielt sie den Heinrich-Wölfflin-Preis der LMU München. Seit 2009 betreut sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI) München zahlreiche Forschungs- und Erschließungsprojekte im Bereich der Provenienz- und Kunstmarktforschung. Seit 2017 leitet sie das von der Ernst von Siemens Kunststiftung geförderte Projekt „Händler, Sammler und Museen: Die Kunsthandlung Julius Böhler in München, Luzern, Berlin und New York. Erschließung und Dokumentation der gehandelten Kunstwerke 1903-1994“. 2018 erhielt sie ein Senior Fellowship des Exzellenzcluster TOPOI an der TU Berlin. Seit November 2018 ist sie Vorsitzende des Arbeitskreis Provenienzforschung e.V.*

**DR. CHRISTINA KOTT**

**(Universität Paris 2 Panthéon-Assas, Centre Assas – Pôle Langues)**

***Militärischer Kunstschutz im Ersten und Zweiten Weltkrieg: Institutionen, Akteure, Diskurse, Handlungsfelder***

„Die Worte ‚Kunstschutz im Kriege‘ und ‚Kriegsdenkmalpflege‘ sind sprachlich neue Prägungen, die nicht über das Jahr 1914 zurückdatieren, und auch die Begriffe sind in dieser Fassung und dieser Ausdeutung etwas Neues“, schrieb 1933 der Bonner Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Paul Clemen. Tatsächlich geht das Konzept eines „militärischen Kunstschutzes“ in einem fremden Kriegsgebiet oder einem besetzten Land auf den Ersten Weltkrieg zurück, wo Deutschland und Österreich-Ungarn ihren Armeen Experten für Kunst, Museen, Denkmalpflege und Archäologie beigaben.

Auf diesen Erfahrungshorizont sowie auf zahlreiche fachwissenschaftliche Zwischenkriegsbeziehungen konnte zurückgegriffen werden, als zu Beginn des Westfeldzugs im Mai 1940 Franziskus Graf Wolff Metternich als Kunstschutzbeauftragter des Oberkommandos des Heeres ernannt wurde. Zwischen 1940 und 1943 wurden auf seine Initiative bei den Militärverwaltungen der sukzessive von der Wehrmacht eroberten Länder Belgien (mit Nordfrankreich), Frankreich, Serbien, Griechenland und Italien Abteilungen für Kunstschutz eingerichtet. Im Rahmen meines Vortrags möchte ich daher zunächst einen weiten Bogen schlagen, vom Kunstschutz des Ersten Weltkriegs, über die internationalen Bestrebungen zur Kooperation im Kulturgüterschutz in der Zwischenkriegszeit bis zum deutschen Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg und seinem Fortwirken nach 1945. In einem zweiten Teil möchte ich skizzenhaft die am Kunstschutz 1940-1945 beteiligten Institutionen und Akteure, die ihm zugrundeliegenden Diskurse und Denkmuster und zuletzt einige Handlungsfelder und Maßnahmen – zwischen Kulturgüterschutz, Propaganda, Wissenschaftsförderung und Beihilfe zum Kunstraub – präsentieren.

Als Letztes will ich einigen grundlegenden Fragen nachgehen: Wie gestaltete sich zum Beispiel das Verhältnis der Kunstschutzabteilungen (und ihrer Akteure) zur hegemonialen Wissenschaftspolitik und dem Kulturgutraub des NS-Regimes? Welche Machtpositionen nahm der Kunstschutz im Gefüge der militärischen und zivilen NS-Institutionen in den besetzten Ländern ein und welche Wechselspiele ergaben sich mit lokalen Institutionen und Akteuren? Kann der deutsche Kunstschutz im besetzten Europa als Netzwerk bzw. als die bewusst geschaffene Grundlage für die Fortsetzung einer *epistemic community* unter deutscher Leitung betrachtet werden?

#### **Zur Person:**

*Germanistin und Kulturhistorikerin, promovierte 2002 an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS) in Paris über Kunstschutz und Kunstraub im Ersten Weltkrieg in Belgien und Nordfrankreich (Préserver l'art de l'ennemi ? Le patrimoine artistique en France et en Belgique, 1914-1918, Brüssel, 2006). Seit 2005 Dozentin (maître de conférences) an der Universität Panthéon-Assas Paris 2. Beschäftigt sich in ihren Forschungen mit dem Kulturerbe in den beiden Weltkriegen, mit transnationaler Museumsgeschichte und Geschichte der Denkmalpflege sowie mit historischer Denkmälerfotografie. Kuratierte 2014 die Ausstellung Sauve qui veut. Des archéologues et des musées mobilisés, 1914-1918 in Douai (Nordfrankreich). Leitete 2015-2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin*

*ein interdisziplinäres Forschungs- und Ausstellungsprojekt des belgischen Royal Institute for Cultural Heritage über die deutsche fotografische Denkmälerinventarisierung im besetzten Belgien 1917-1918 (Le patrimoine de la Belgique vu par l'occupant. Un héritage de la Grande Guerre, Brüssel 2018).*

*Ihre Habilitation über Kunstschutz im Zweiten Weltkrieg wird von Prof. Dr. Johann Chapoutot (Sorbonne Université) betreut.*